Kreisel, H.: Nachträge 1962–1971 (In: Die *Lycoperdaceae* der Deutschen Demokratischen Republik. Reprint). – Bibliotheca Mycologica *36*: 1–13. Lehre 1973.
Moser, M.: Die Röhrlinge und Blätterpilze *(Agaricales)*. 3. Aufl. – Kleine Kryptogamenflora, Bd. *II b/2*, Stuttgart und Jena 1967.
Murrill, W. A.: Mycologia *33*: 440, 1941 (zitiert nach Hesler & Smith 1963).
Pilát, A.: Duae species generis *Leccinum* S. F. Gray regionum Europae borealium incolae. – Česká Mykol. *27*: 9–10, 1973.
Romagnesi, H.: Observations sur les *Armillariella* (I). – Bull. Soc. Myc. France *86*: 257–268, 1970.
Singer, R.: Über Lärchen-, Zirben-, und Birkenröhrlinge. – Schweiz. Zeitschr. Pilzk. *16*: 123–126, 134–137, 148–150, 1938.
Singer, R.: The *Agaricales* in modern taxonomy. 2nd ed. – 915 pp. Weinheim 1962.
Singer, R.: Die Röhrlinge, Teil II. – Die Pilze Mitteleuropas, Bd. *VI*. Bad Heilbrunn 1967.
Watling, R.: *Boletaceae, Gomphidiaceae, Paxillaceae*. – British Fungos Flora *1*, Edinburgh 1970.

Dr. habil. H. Kreisel, 22 Greifswald, Saarlandstr. 10

Der Blaßblaue Rötelritterling – Lepista glaucocana (Bres.) Sing. im Kyffhäuser

Mila Herrmann und Paul Nothnagel

Die Gattung *Lepista* – Rötelritterlinge – hat insofern für viele Pilzfreunde eine besondere Bedeutung, als sie zwei Arten umfaßt, die als gute Speisepilze gelten und außerdem in pilzärmeren Herbstzeiten ergiebig sind. Der Violette und der Lilastielige Rötelritterling – *Lepista nuda* und *personata* – sind wohl die beliebtesten und häufigsten Rötelritterlinge, wogegen der Schmutzige (Fleischbraune) Rötelritterling – *Lepista sordida* – weniger bekannt und auch weniger ergiebig ist. Zwei weitere Arten, der Graubräunliche und Marmorierte Rötelritterling – *Lep. luscina* u. *rickenii* – kommen nur mancherorts reichlich vor. Es gibt aber noch eine Art, die alle guten Eigenschaften von *Lepista nuda* hat und ihr in mancher Beziehung auch ähnlich ist, den Blaßblauen Rötelritterling – *Lepista glaucocana* –. Sie ist aber selten und wurde 1967 das erste Mal in der DDR festgestellt.

Im September 1967 wurden anläßlich einer Weiterbildungstagung in Bad Frankenhausen (Myk. Mitt. Bl. *12*: 60–61, 1968) im Kyffhäusergebiet Pilze gefunden, die zwar dem Violetten Rötelritterling ähnelten, aber deutlich farblich abwichen. Diese Art wurde von den dortigen Beauftragten K. Engelmann und O. Sieber seit

Jahren immer an gleicher Stelle in großen Mengen beobachtet. Zuerst dachte man, den Veilchenritterling — *Tricholoma irinum* — vor sich zu haben, aber nach Überprüfung der Sporen war es sicher, daß es sich um eine *Lepista*-Art handelt. Die Bestimmung stieß auf Schwierigkeiten, denn die Merkmale deuteten auf *Lepista glaucocana*, deckten sich aber nicht mit der Beschreibung und den Abbildungen dieser Art in den uns zur Verfügung stehenden Werken. Z. B. sollte die Art nach Moser 1967 Mehlgeruch haben und im Michael-Hennig Bd. III, 1964, wiederum waren die Pilze viel zu gedrungen und farblich abweichend — zu blau — dargestellt. P. Nothnagel nahm eine größere Menge von Fruchtkörpern nach Weißenfels mit und legte sie K. H. Saalmann vor, der Ritterlinge gut kannte. Saalmann bestätigte unsere Vermutung, daß es sich um *Lepista glaucocana*, den Blaßblauen Rötelritterling, handelt. Diese Art wurde von Bresadola (1928), ihrem Entdecker, als zwischen *Lepista nuda* und *personata* stehend bezeichnet. Métrod (1942) schreibt hierzu, daß die Art im Nadelwald in dichten Gruppen wächst und hebt ausdrücklich hervor, daß er sie für eine gute Art, nicht eine Varietät von *Lepista nuda* hält. Sie soll jahreszeitlich früher als der Violetter Rötelritterling erscheinen und sich vor allem durch die sehr blasse Farbe, den Geruch und den etwas scharfen Geschmack (den wir nicht feststellen konnten) unterscheiden. Locquin (1956) führt nur einen scharfen Geruch und Geschmack an, Peter (1960) beschreibt den Pilz aus den Nadel-, bes. Föhrenwäldern des Alpengebietes, Maublanc & Viennot-Bourgin (1959) erwähnen, daß der Pilz unter Rotbuchen in der Umgebung von Paris nicht selten ist. Julius Schäffer (1941) schreibt: „Den Rang einer ganz konstanten Unterart darf man Bresadolas *glaucocanus*, den Weißvioletten Rötelritterling, zusprechen: er hat immer ganz blaßviolette, im Alter schmutzigweißliche Farben, riecht aber nicht ganz so angenehm (übrigens nicht nach Mehl!), hat aber auch größere Sporen und ist ein ausgesprochener Waldpilz, in Oberbayern viel häufiger als *nudus* selbst"! Smith (1908) schließt sich Bresadolas Meinung an, daß *glaucocanum* zwischen *personatum* und *nudum* liegt, im Nadelwald wächst und im Alter völlig eisgrau ausblaßt. Romagnesi (1963) erwähnt nur, daß die Art nicht so häufig ist wie *nuda*, leicht mit *irinum* verwechselt werden könnte (besonders ältere Exemplare), aber durch den fruchtigen Geruch gut unterschieden werden kann. Fleisch etwas herb. Lamellen gedrängt. I. Eisfelder (1961) meint, daß *glaucocana* durch die zarte Färbung, die etwa einer weiß-

lich blassen Herbstzeitlose gleicht, die äußerst geringe Ausbildung bräunlicher Farbtöne und den für sie unangenehmen Geruch, der sie an konzentrierten Blütenduft erinnert, bei ihr keinen Zweifel an der Selbständigkeit und Besonderheit der Art aufkommen ließen. Sie hält *glaucocana* für einen Gebirgspilz und zitiert Favre, der die Art fünfmal in Höhen von 1350—2200 m gefunden hat. Rinaldo und Tyndalo (1972) halten die Art wegen des unangenehmen

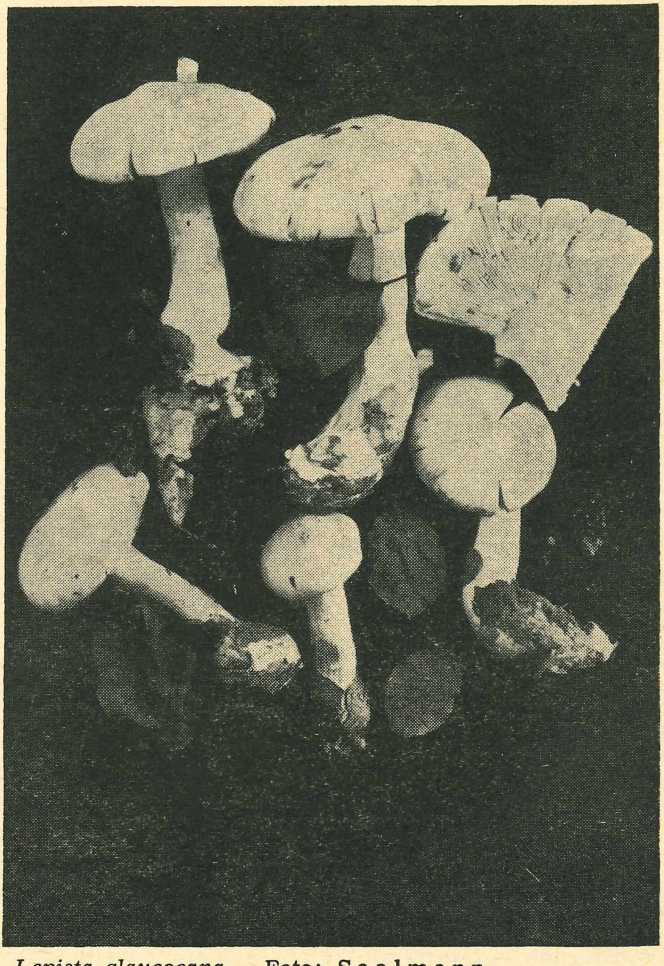

Abb. 1 *Lepista glaucocana* – Foto: Saalmann

Geruches und Geschmacks für nicht empfehlenswert und schreiben, daß sie bei Buchen vorkommt. Bresinsky (1974 briefl.) vermerkt, daß *glaucocana* in der BRD ziemlich selten sei und am Alpenrand und im Alpenvorland gefunden wurde.

Die Beschreibung des Pilzes anhand der Funde aus den Jahren 1967, 1968 und 1969 (O. Sieber brachte 1968 etwa 50 Exemplare nach Halle, wofür ihm unser Dank gebührt):

Hut: gewölbt, schwach gebuckelt, Rand eingerollt, später flach bis hinaufgebogen, erst blaßlila, dann lilaweiß ausblassend, 6–15 cm ∅.

Lamellen: dichtstehend (siehe Abbildung 1), ebenfalls blaßlila.

Stiel: länger als Hutbreite 7–16 cm / 7–15 mm, Basis keulig, verdickt und verbogen bis abgeknickt, Basis hohl, blaßlila.

Fleisch: weißlich

Geruch: aromatisch mit Muskatkomponente, anders als bei *nuda*.

Geschmack: mild.

Sporen: oval, rauh, 7–8 / 4–5 μm, nicht amyloid, siehe Abb. 2.

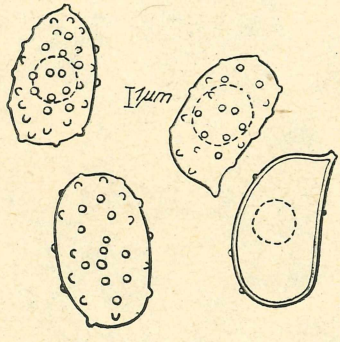

Abb. 2 Sporen – Messung und Zeichnung: Prof. H. H. Handke

Standort: Laubwald-Rotbuche.

Fundort: etwa 1 km von Bad Frankenhausen, im „Sätter", einer nach Westen offenen Schlucht, rechts von der Straße nach dem Rathsfeld, Höhenlage etwa 200 m, trocken, jährlicher Niederschlag etwa 500 mm, Zechsteingips mit wenig Humus, auf der Sohle der Schlucht jedoch dicke Fallaubschicht, meist Rotbuche; Strauchschicht mit viel Hasel, Krautschicht sehr spärlich. Hier standen die Pilze in großer Zahl in Reihen, Kreisen und Halbkreisen. Außer vielen Halskrausenerdsternen – *Geastrum triplex* – fehlten weitere Pilzarten.

Die Standortverhältnisse aber waren so, daß *Lepista nuda* hier hätte gut wachsen können; auch in der Umgebung war sie nicht zu finden, wogegen sie im Buntsandsteingebiet der nahen Hainleite stark vertreten war. (1969 beobachtete O. Sieber *L. glaucocana* an 12 verschiedenen Stellen in der näheren Umgebung, manchmal gleichzeitig und vergesellschaftet mit *L. nuda*).

Verbreitung: Es ist wohl erwiesen, daß der Pilz sowohl im Gebirge, im Nadelwald, als auch im Flachland, unter Buche und Rotbuche, vorkommt. Für England erwähnt ihn Smith, für Dänemark Lange (möglicherweise nur aus taxonomischen Gründen), für Frankreich Métrod, Maublanc, Locquin und Romagnesi, für die Schweiz Favre und Peter, für die BRD Schäffer und Bresinsky, für Österreich I. Eisfelder und Steinmann (briefl. Bodenseegebiet und Kärnten) und für Italien Bresadola, Rinaldi und Tyndano*). 1967 fiel uns der Pilz in der DDR im Kyffhäuser auf, scheint aber auch in Sachsen gefunden worden zu sein, wie aus einer Anmerkung von Buch (1952) zu ersehen ist, der von so stark verblaßten *nuda*-Exemplaren spricht, die ihn an Abarten, z. B. *glaucocanus Bres.*, erinnerten.

Das wichtigste Abgrenzungsmerkmal gegenüber dem Violetten Ritterling ist die Farbe der Fruchtkörper. Während *nuda* ins Bräunliche ausblaßt, wird *glaucocana* einheitlich schmutzig-weiß, ohne jegliche Fleckenbildung ins Gelbliche (die dunklen Stellen auf der Abbildung sind Druckstellen). Hinsichtlich der mikroskopischen Merkmale zeigen unsere Funde keinen Unterschied. Die rauhen Sporen sind vorwiegend mit einem lichtbrechenden Tropfen versehen. Der abweichende Geruch berechtigt ebenso wie die dichter stehenden Lamellen und die Form des Stieles eine Abtrennung von dem Violetten Rötelritterling. Der deutsche Name Blaßblauer Rötelritterling ist eigentlich irreführend. Blaßviolettter Rötelritterling wäre eher zutreffend.

---

*) Migula, W. (Kryptogamenflora von Deutschland, Deutsch-Österreich und der Schweiz — Bd. III, Teil 2, S. 677, Gera 1912) erwähnt die Art. Die Diagnose ähnelt der von Bresadola, aber die Sporenmaße weichen ab. Ein Hinweis auf Fundorte fehlt, doch deutet die Angabe „zwischen faulenden Nadeln“ auf ein Vorkommen im Gebirge.
Nüesch, E. (Monographie der *Agaricaceen*-Gattung, S. 124, Heilbronn (1923) übernimmt die Beschreibung von Migula ohne Hinweis auf Fundorte.

Herrmann

Die Autoren würden sich freuen, wenn auf Grund dieses Beitrages weitere Funde für die DDR gemeldet würden.

Literatur:

Bresadola, G.: Iconographia Mycologica. Bros. Tat CXV S. 115, 1928
Buch, R.: Die Blätterpilze des nordwestlichen Sachsens, Leipzig 1953
Eisfelder, I.: Höhere Pilze aus dem Pitztal (Tirol) Ber. d. Bayr. Bot. Ges., Bd. XXXV München 1962
Lange, J. E.: Flora Agaricina Danica, Copenhagen 1935
Loquin, M.: Petite flore des Champ. de France,
Maublanc, A. & Viennot, G., Bourgin: Champignons de France, Paris 1959
Métrod, G.: Champagnol, Suppl. a la Revue de Mycologie, Tom VII, Nr. 1, 1. 2. 1942
Michael-Hennig: Handbuch f. Pilzfreunde, Bd. I, Nr. 62, Jena 1968
Michael-Hennig: Handbuch f. Pilzfreunde, Bd. III, Nr. 75, Jena 1964
Moser, M.: Kleine Kryptogamenflora, Jena 1967
Peter, J.: Kleine Pilzkunde Mitteleuropas, Zürich 1960
Rinaldi, A. & Tyndano, V.: L'atlante dei funghi, Rom 1972
Romagnesi, H.: Petit atlas des Champignons, Bordas 1963
Smith, W. G.: British Basidiomycetes, London 1908

M. Herrmann, 402 Halle, Marthastr. 27
P. Nothnagel, 485 Weißenfels, Pestalozzistr. 3

Mutinus ravenelii auch im Spreewald

Gerald Hirsch

In den letzten Jahren erschienen mehrmals Berichte über Neufunde der wahrscheinlich seltenen Hundsrutenart *Mutinus ravenelii* (Berk. & Curt.) E. Fischer auf dem Gebiet der DDR und Westberlins (Jentsch, 1969; Michaelis, 1972). Nunmehr konnte dieser Pilz auch im Spreewald bei Lübbenau festgestellt werden. Der Fundort befindet sich ca. 150 m südöstlich, also in unmittelbarer Nähe der Kahnabfahrtstelle, die besonders an Sonntagen von Tausenden Ausflüglern besucht wird. Die Hexeneier und Rezeptakula wuchsen im Mulm eines stark verfallenen Stumpfes, evtl. von Erle. Im Jahre 1972 konnte an diesem Stumpf auch *Ganoderma lucidum*, der Glänzende Lackporling, beobachtet werden, 1973 aber nicht mehr.

Eine ausführlichere Beschreibung soll hier nicht gegeben werden, die Pilze entsprachen den Angaben bei Pilát (1958) und den oben zitierten Arbeiten im wesentlichen. Kleinere Abweichungen konnten

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mykologisches Mitteilungsblatt

Jahr/Year: 1974

Band/Volume: 18

Autor(en)/Author(s): Nothnagel Paul, Herrmann Mila

Artikel/Article: Der Blaßblaue Rötelritterling - Lepista glaucocana (Bres.) Sing. im Kyffhäuser 9-14